



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Zeitalter des Imperialismus 1884 - 1914

Friedjung, Heinrich

Berlin, 1919

Englisch-französische Reibungsflächen. Ägypten, Marokko

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73514)

Englisch-französische Reibungsflächen · Ägypten. Marokko

Die Einigung zwischen England und Frankreich wurde nicht so sehr durch die Tiefe des Gegensatzes als durch die große Anzahl der zu schlichtenden Streitpunkte erschwert. Es ist bereits (Seite 191) erzählt worden, wie sich die zwei Nationen in Abessinien, Sansibar und Uganda, in Madagaskar und Neufundland, in Siam und auf den Neu-Hebriden ins Gehege gingen. Die wichtigste der Reibungsflächen war Ägypten. Die Engländer konnten, da ihrer Besiznahme des Landes die Rechtsgrundlage fehlte, der Herrschaft nicht recht froh werden. Am unbequemsten war ihnen der Bestand des englisch-französischen Vertrages, der den zwei Staaten die gemeinsame Oberaufsicht über die Finanzen Ägyptens übertrug. Somit konnten die Briten, obwohl politisch und militärisch die Herren, im Finanz- und Steuerwesen nichts ohne Zustimmung der Französischen Republik verfügen; das hinderte sie oft in der Verwaltung, so als sie die Überschüsse der Einnahmen für den Krieg im Sudan verwendeten (Seite 206).

Zu allem anderen kam in den letzten Jahren eine neue arge Weiterung, die über Marokko. Dieses Land war nur dem Namen nach ein Staat, da die Regierung des Sultans, oder wie sie bei seinen Untertanen hieß, des Maghzen, sich bloß auf die ebenen Teile des Landes und außerdem so weit erstreckte, als die Geschosse seiner Soldaten reichten; die Bergstämme gehorchten nur, solange es ihnen beliebte. Sultan Abd-ul-Asis war 1894 als sechzehnjähriger Jüngling auf den Thron gekommen und zeigte sich europäischer Kultur zugänglich, schätzte jedoch an ihr vor allem nur das, was ihm, wie Fahrräder oder Musikautomaten, als Spielzeug diente. Die Fremden, besonders Engländer und Franzosen, schienen ihm nützlich, weil sie seine Truppen einübten und ihm ermöglichten, die unruhigen Stämme im Zaume zu halten. Ein ehemaliger englischer Unteroffizier, Mac Lean, machte sich zuerst seinem Vater, dem Sultan Muley Hassan, später ihm selbst unentbehrlich und wurde leitender Instruktor seiner bewaffneten Macht. Er teilte seinen Einfluß mit dem Korrespondenten der „Times“, M. W. Harris, den er bei Hofe einführte. Diese beiden Männer haben

ihrem Vaterlande ebenso gute Dienste geleistet wie der englische Ministerresident Sir Arthur Nicolson; sie lenkten den Sultan, bis der Burenkrieg die Sachlage auch in Marokko änderte. Frankreich benutzte die Verlegenheiten Englands, um sich hier auf den ersten Platz zu schwingen. Die Republik riß die Dase Tuah von Marokko los; von Algerien her wie von Senegambien sah sich das scherifische Kaiserreich umklammert. Ministerresident Révoil trat als Herr auf, französische Kriegsschiffe erschienen im Mai 1901 vor Tanger, um seinen Forderungen Nachdruck zu verleihen. Abd-ul-Asis suchte in Europa Schutz und schickte unter der Führung seines Günstlings El-Menebbi eine Gesandtschaft nach England. Hier aber hatte man nähere Sorgen und wollte mit den Franzosen keinen Streit, so daß sich El-Menebbi nach Berlin wandte. Nun gab es in Deutschland Kolonialpolitiker, so den Geographen Theobald Fischer, die zum Zugreifen rieten. Die Reichsregierung wich aber dem Zusammenstoße mit Frankreich aus und verhielt sich kühl. Graf Sattenbach, bis 1896 Gesandter in Tanger, erhielt überhaupt keinen Nachfolger. Der Sultan sah sich im Stiche gelassen und war gezwungen, sich Frankreich in die Arme zu werfen. Er schloß am 26. Juli 1901 mit der Republik einen Vertrag, der die friedliche Durchdringung Marokkos, so drückte man sich in Paris aus, vorbereitete. Zwar wurde in wortreichen Redensarten die volle Souveränität des Maghzen anerkannt; das Wesentliche aber war, daß dieser die Hilfe der Republik „zur Herstellung geordneter Verhältnisse“ und „für die Werke der Zivilisation“ annahm. Obwohl nur widerwillig nachgebend, glaubte der Sultan damit wenigstens zu erreichen, daß die Franzosen ihm behilflich sein würden, die rebellischen Stämme und den Propheten Rogi, der ihm gefährlich zu werden drohte, zum Gehorsam zurückzuführen. So gewann Frankreich einen Vorsprung, aber nach der Beendigung des Burenkrieges trat England wieder energischer auf.

Die französische Regierung begnügte sich nicht mit dem Erreichten, sondern arbeitete auf die Teilung Marokkos hin. Zum Genossen wurde Spanien erkoren. Frankreich drang so lange in das Kabinett Sagasta, bis dieses auf die Sache einging. Delcassé war begierig, zu einem Abkommen zu gelangen, so daß er den Spaniern nicht bloß die ganze Nordküste, wo sie seit langem festen Fuß gefaßt hatten, sondern auch den nördlichen Teil von Mittelmarokko samt der Residenz Fez anbot. So wenig Rücksicht nahm Delcassé damals auf England, das er vielmehr ganz beiseite zu schieben gedachte. Die Unterhandlungen mit Spanien

gingen durch die Jahre 1901 und 1902, bis man zu einem Vorvertrag gelangte. Da aber stürzte im Dezember 1902 das liberale Kabinett Sagasta, und das konservative Ministerium Silvela verweigerte die Genehmigung des Abkommens. Der Hauptgrund für Silvela war, daß er Spanien nicht mit England verfeinden wollte, das gegen den Abschluß des Vertrages Protest erhob¹⁾. Ärgerliche Stimmung darob in Paris, der Hof des Sultan aber blieb die Stätte der Ränke der beteiligten Staaten.

*

Die Verhandlungen zu London. Delcassé

Zu Beginn der Verhandlungen mit England über eine Ausöhnung befand sich die französische Regierung in einer günstigen Lage. England war der verbündete Teil, die Republik stand im Bunde mit Rußland und hatte nichts für ihre Grenzen, nichts für ihr Kolonialreich zu befürchten, da nur Phantasten dem Deutschen Kaiser zumuteten, er denke an einen Überfall des westlichen Nachbarn. Das Verhältnis zum Deutschen Reiche war weniger schroff als je seit 1870. Allerdings wiederholten sich zu Paris regelmäßig die Prunk- und Trauerreden auf Straßburg und Metz; auch hielt es der Kriegsminister André zur Auffrischung seiner fadenscheinig gewordenen Beliebtheit für angezeigt, in diesen Ton einzustimmen, so bei der Enthüllung eines Kriegerdenkmals zu Villefranche am 15. August 1902. Die zwiespältige Stimmung der Nation kam am 23. Januar 1903 in der Kammer zum Ausdruck, als Jaurès über das allgemeine Friedensbedürfnis in Europa sprach und bemerkte, der Dreibund sei ebenso wie der Zweibund zum Zwecke der Erhaltung des Friedens geschlossen worden. Der frühere Minister Ribot unterbrach den Redner und fragte, aus welchem Grunde er behaupte, daß der Dreibund niemals offensive Absichten verfolgt habe, worauf Jaurès antwortete: „Weil es wahr ist!“ Ribot bestritt diese Behauptung nicht, er rief nur aus: „Müssen denn gerade wir das sagen? Sie spielen sich auf den Vertreter der Absichten des Deut-

¹⁾ Vgl. das Buch des Führers der konservativen Partei in Spanien Maura, das 1911 in Paris in französischer Übersetzung erschien: „La question du Maroc au point de vue espagnol.“